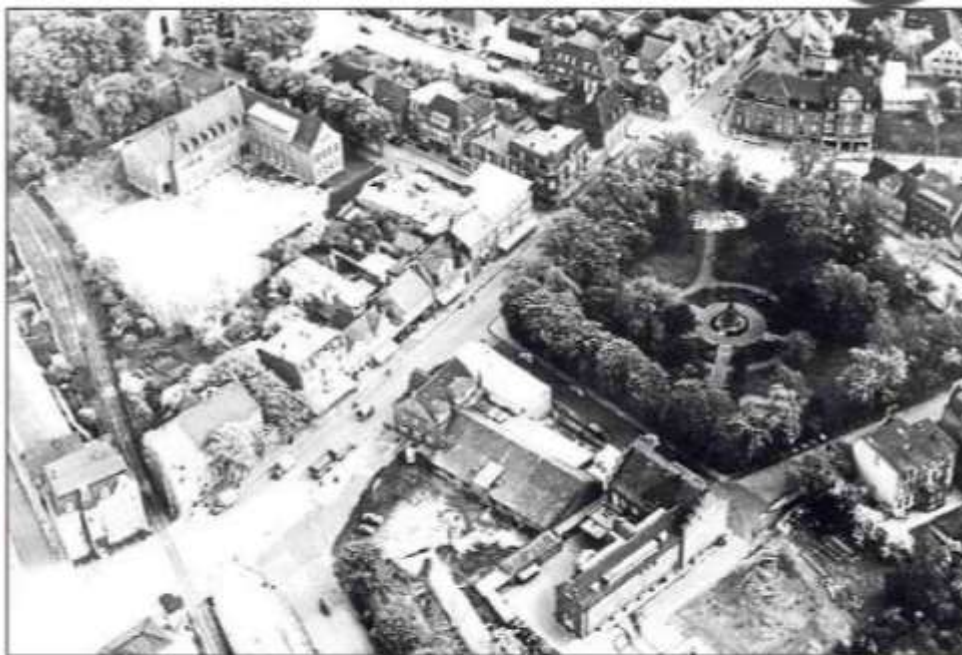


Rund um den Marienplatz Teil VI



Neues Konzept: Auf diesem Foto vom Reporter Willy Arens ist der neue Spielplatz auf dem Beckumer Marienplatz Ende der 1930er-Jahre zu sehen, der hauptsächlich aus einem großen Sandkasten bestand.

Quelle: „Die Glocke“, 26. August 1939



Auf dieser Luftaufnahme von 1950 sind die Umbauarbeiten von 1939/40 gut zu erkennen, besonders der neue Spielplatz Richtung Nordstraße fällt ins Auge. Quelle: Heimat- und Geschichtsverein.

„Eishüttenjupp“ lockt mit Radio

Beckum (gl). In den heißen Sommertagen haben die Beckumer auch im Park am Marienplatz Abkühlung gesucht. Josef Frochte, ein ehemaliger Möbelschreiner, hatte dort 1926 eine Erfrischungshalle errichtet und eröffnet. Die Hütte war aus Holz gezimmert, grün gestrichen und stand gegenüber der Dresdener Bank an der Alleestraße.

„Eishüttenjupp“, wie er genannt wurde, bot dort neben nicht-alkoholischen Getränken, Früchten, Zigaretten und Süßigkeiten auch Eis an: „Erprobt und gelobt ist mein Speise-Eis“ annoncierte Frochte in der „Glocke“. Auch kaufte er regelmäßig „jedes Quantum“ an Birnen und Äpfeln im ganzen Altkreis Beckum auf. Um Kunden anzulocken, besaß Frochte an seiner Erfrischungshalle bereits 1933 ein eigenes Radio.

In diesem Jahr wurden auch Nistkästen für Vögel an den Bäumen im Park angebracht. Frochte war aktives Mitglied im Beckumer Fußballverein und organisierte die Fahrten zu den Auswärtsspielen. An seiner Erfrischungshalle konnten die Schlachtenbummler Fahrkarten kaufen. 1938 erhielt Frochte vom Magistrat die Erlaubnis zur Eröffnung einer Eisdiele auf der Nordstraße 15.

Als im Jahr 1933 auch in Beckum die NSDAP die Macht übernahm, vereinnahmte die Partei den Marienplatz für ihre Propagandazwecke. So fand ab 1934 dort das jährliche „Volks-

weihnachtsfest“ der Partei statt, an denen Spenden an bedürftige Familien verteilt wurden. Seit 1935 stand im Park ein Stürmerkasten, in dem die nationalsozialistische Zeitung „Der Stürmer“ aushing.

Als Ende 1938 der überzeugte Parteigenosse Wilhelm Schröder Bürgermeister von Beckum wurde, plante dieser eine große Umgestaltung des Marienplatzes. Besonders die Marienstatue war in seinen Augen nicht mehr zeitgemäß: „Das Denkmal sei in seiner architektonischen Gestal-

tung erheblich zu beanstanden und trage nichts zur Verschönerung des Platzes bei.“ So vermerkt es das Protokoll des Magistrats. Die Frage einer Versetzung des Denkmals oder gar eines Abbaus stand im Raum. Die Gefahr war durchaus real.

Im nahen Wiedenbrück wurde im selben Jahr die dortige Mariensäule an der Paterskirche versetzt, um das Straßenbild zu „verschönern“. Auch viele der nationalsozialistischen Beckumer Ratsherren sprachen sich gegen die Marienstatue aus, da der Platz nunmehr einen öffentlichen Charakter und seinen christlichen Bezug verloren habe. Geplant wurde nun eine größere „Verschönerungsaktion“ des Marienplatzes. Doch die Mariensäule sollte zunächst, nach kritischen Stimmen aus der Bevölkerung, noch stehen bleiben. Aber im Protokoll wurde der Beschluss vermerkt, einen Abbau zu gegebener Zeit nachzuholen.



Anlage wird umgestaltet

Beckum (gl). Die Bauarbeiten am Marienplatz begannen im April 1939 und waren bereits Ende Juni abgeschlossen. Der Stadt Beckum waren durch die Umbauarbeiten keine Kosten entstanden, denn die 30 000 Reichsmark waren durch Spenden der Beckumer Zementindustrie und anderer Unternehmen aufgebracht worden.

Gärtnerisch wurde die Anlage komplett umgestaltet: Neue Ruhebänke und Papierkörbe wurden aufgestellt, neue Bäume und Blumen gepflanzt sowie die Wege neu gepflastert. Hinzu kamen neue Lichtampeln zur besseren Beleuchtung des Parks. Die größte Neuerung war die Errichtung eines Spielplatzes mit Sandkasten.

Nach der Fertigstellung ließ Bürgermeister Schröder am 23. Juni einen öffentlichen Aufruf an die Beckumer in der

„Glocke“ veröffentlichen. Er übergab „diese schöne Grünanlage in treue Obhut der gesamten Bürgerschaft.“ Zum Schutz war das Betreten der Rasenflächen untersagt und für den Müll waren Papierkörbe aufgestellt worden.

Zum neuen Spielplatz schrieb der Bürgermeister: „Der Kinderspielplatz ist nicht als Sportplatz für halbwüchsige Jungen, sondern als Spielstätte für unsere Kleinsten unter Aufsicht ihrer Mütter gedacht.“ Hunde mussten an der Leine geführt werden.

Der Bürgermeister schloss mit den Worten: „Beckumer! Schützt eure Grünanlagen, denn sie sind für euch geschaffen worden!“ Letzte gärtnerische Arbeiten fanden im Lauf des Jahres 1940 statt, dann war die „Verschönerungsaktion“ im Marienpark beendet.

Ingo Löppenberg